

gefunden, doch bleibt es fraglich, ob das von jenem untersuchte Oel auch von derselben *Barosma-Species* gewonnen war. (*The Pharmac. Journ. and Transact. Third Ser. 1880.*) *Wp.*

Der Milchsaft von *Ficus Carica* wirkt nach Bouchardat gleich dem der *Carica Papaya* lösend oder verdauend auf Eiweissstoffe. So wurden 90 g. Fibrin, auf achtmal in Zeiträumen von 1—2 Tagen zu 5 g. des Milchsaftes hinzugefügt, bei einer Wärme von 50° grösstentheils gelöst. (*The Pharm. Journ. and Transact. Third Ser. No. 535. pag. 250.*) *Wp.*

Untersuchung des Samens von *Nigella sativa*. — Schon von Reinsch ist dieser Samen untersucht worden. Das von ihm daraus gewonnene Nigellin ist nach Greenish kein reiner Körper. Petroleumäther nimmt aus dem Samen 27,2 Procent eines Gemisches von fettem und flüchtigem Oel auf. Bei späterer Behandlung des Samens mit Alkohol wird davon noch etwas mehr gewonnen. Beim Destilliren des Petroleumauszugs hinterbleibt das gelblich-braune fette Oel, aus dem sich nach einiger Zeit etwas krytallinisches Fett absetzt. Durch Destillation des Samens mit Wasser bekommt man gegen 0,62 Proc. flüchtiges Oel, das den Geruch desselben hat und nicht fluorescirt. Das mit dem Oele gekochte Wasser färbt sich allmählich röthlich, durch Kalilauge aber sofort violettroth.

Der mit Petroleumäther ausgezogene Samen giebt mit Wasser eine sauer reagirende Flüssigkeit, worin kein Legumin enthalten ist, wohl aber Eiweiss und ein dem Phlobaphen verwandter Körper. Mit Aether lässt sich aus derselben nach Entfernung des Eiweisses eine amorphe bräunliche Masse ausziehen, welche mit Salzsäure den Geruch nach Ericinol entwickelt, ohne dass sich zugleich Glycose bildet. Sie löst sich leicht in Alkohol und alkalischen Flüssigkeiten, schwer in Wasser und verdünnten Säuren. Die wässrige Lösung reagirt sauer. Die mit Aether behandelte und von demselben wieder befreite wässrige Flüssigkeit enthält viel Phosphorsäure, Spuren von Schwefelsäure und Chlor, und eine in Alkohol unlösliche, stark sauer reagirende Substanz, welche mit mehreren Alkaloidreagentien Niederschläge giebt, ohne jedoch entschieden ein Alkaloid zu verrathen. — Absoluter Alkohol nimmt aus dem mit Petroleumäther und Wasser behandelten Samen noch etwas fettes Oel und ausserdem ein weisses amorphes Harz auf. Beim Verdünnen der alkoholischen Lösung dieses Harzes bis zur Stärke des Weingeistes von 70° scheidet sich ein dunkelgrüner Körper ab, dem Petroleumäther flüssiges Oel und Chlorophyll entzieht. Bei weiterer Verdünnung bis zu 40° fällt der grösste Theil des weissen Harzes nieder. Es wirkt reizend auf die Nasenschleimhaut und schmeckt schwach bitter. In Benzin, Aether,

Petroleumäther und Schwefelkohlenstoff ist es fast unlöslich, in Chloroform schwerlöslich. Die alkoholische Lösung wird durch Aether nicht gefällt. Beim Verdunsten derselben scheidet es sich in grauweissen, mikroskopischen Prismen aus. Einige Tropfen der alkoholischen Lösung mit Wasser geschüttelt, geben einen starken Schaum, mit Eisenchlorid färbt sich die Lösung gelblichgrün, mit essigsaurem Blei trübt sie sich, mit basisch essigsaurem Blei giebt sie einen im Uebermaass löslichen Niederschlag. Reine concentrirte Schwefelsäure bewirkt eine allmählich bis zum Dunkelviolettroth gesteigerte Färbung, salpetersäurehaltige färbt erst gelb, beim Erwärmen rasch dunkelviolettroth, die Färbung verschwindet durch Zinnchlorür. Greenish nennt dieses krystallinische Harz Melanthin. Es hat die Formel $C^{20}H^{33}O^7$ und verhält sich insofern als ein Glycosid, als es sich durch Kochen mit Salzsäure in Zucker und einen grauweissen krystallinischen Körper spalten lässt, dessen Formel = $C^{16}H^{23}O^2$. Letzteren nennt Greenish Melanthigenin. Dasselbe schäumt stark mit Wasser wie Saponin und Digitonin, unterscheidet sich aber von beiden dadurch, dass es in Wasser schwer, in Alkohol leichter löslich ist, von letzterem überdies dadurch, dass es in wässriger Lösung mit verdünnten Säuren gekocht, sich nicht röthet. Dem Melanthin am nächsten verwandt in Zusammensetzung und Verhalten ist das Glycosid der Sarsaparille, das Parillin; mit den Helleborus-Glycosiden, ingleichen mit dem von Convallaria majalis und Cyclamen Europaeum ist es nicht zu wechseln. (*The Pharm. Journ. and Transact. Third Ser. No. 516. 1880. p. 909.*) Wp.

Chios-Terpenthin. — Das Product aus der Rinde von Pistacia Terebinthus, einem auf den Inseln und Küstenländern des Mittelländischen Meeres einheimischen Baume, ist neuerdings als ein vorzügliches Mittel gegen krebsartige Leiden empfohlen und wird in Pillenform oder als Emulsion gegeben. Da der Ertrag eines Baumes nur wenige Unzen ausmacht, so wird man bei grossem Bedarf des Terpenthins eine Verfälschung mit andern Terpenthinsorten in's Auge fassen müssen, doch fehlt vorläufig ein chemisches Kriterium der Reinheit. Nach Wigner besteht der Chios-terpenthin aus:

flüchtigem Oel	9,2 — 12,1 Proc.
Mastix-Alphaharz	79 — 81 -
Benzoe-Gammaharz	4 — 6 -
Benzoesäure	Spuren
Unreinigkeiten	2 — 7,3 -

Das specifische Gewicht ist 1,050, muss jedoch ebenso wie die Consistenz mit dem geringeren oder grösseren Gehalt an flüchtigem Oel variiren. Der Geschmack ist schwach aromatisch, terpenthinartig, ganz ohne Bitterkeit und Schärfe, der Geruch angenehm